

Wen das Volk wirklich will

Von Hans Herbert von Arnim | Veröffentlicht am 24.06.2010 | Lesedauer: 3 Minuten

Die überwältigende, ja geradezu hymnische Zustimmung, die die Kandidatur von Joachim Gauck in der Öffentlichkeit quer durch fast alle Lager findet, zeigt uns vor allem eins: Die Menschen wollen Politiker mit wirklichem Charisma. Sie sehnen sich nach Ehrlichkeit, Charakter und persönlicher Ausstrahlung. Solche Leute haben im parteilichen Fraktionszwang und in der normalen Politikerschule, der sogenannten Ochsentour, aber keine Chance. Gauck hätte sie kaum mit Erfolg durchlaufen und dazu wohl auch keine Lust gehabt. Dort werden Fachleute im Bekämpfen politischer Gegner herangezogen. Ehrlichkeit und Charakter sind da eher im Weg. Auch SPD und Grüne wären wohl kaum auf Gauck verfallen, hätten sie die Mehrheit in der Bundesversammlung. Ihre Absicht war nicht, Gauck zum Präsidenten zu machen, sondern die Koalition öffentlich vorzuführen.

Eine für unsere politische Kultur zentrale Frage lautet deshalb: Gibt es alternative Verfahren, die eher geeignet sind, charismatische Persönlichkeiten in politische Ämter zu bringen? Damit kommt die Direktwahl in den Blick -und die Wahl von Bürgermeistern; die bislang einzige Volkswahl, die in Deutschland praktiziert wird, demonstriert tatsächlich ihre grundsätzliche Eignung. Die ganz große Mehrheit der Bevölkerung befürwortet die Direktwahl von Amtsträgern. Sie sollte auch bei Bundespräsidenten in Erwägung gezogen werden.

Auch das Gezerre um die Regierungsbildung in Nordrhein-Westfalen spricht für die Direktwahl, in diesem Fall des Ministerpräsidenten. Der Einwand, ein volksgewählter Regierungschef habe nicht unbedingt eine Mehrheit im Parlament und wäre dann auf die sogenannte Kohabitation angewiesen, relativiert sich. Kann die geplante Minderheitsregierung von Hannelore Kraft sich etwa auf eine Mehrheit im Parlament stützen, und ist Derartiges nicht in den Kommunen mit direkt gewählten Bürgermeistern an der Tagesordnung, ohne dass darunter ihre Handlungsfähigkeit leidet? Ein direkt gewählter Ministerpräsident ist wirklich demokratisch legitimiert und auch im Bundesrat nicht so leicht für parteipolitische Blockaden einzuspannen. Eine mit summa cum laude bewertete Speyerer Dissertation hat die verfassungsrechtlichen und demokratietheoretischen Fragen einer solchen Systemumstellung sorgfältig ausgeleuchtet. Die Volkswahl des Ministerpräsidenten ist keineswegs nur theoretische Spielerei, sondern praktisch realisierbar. Zwar werden die Parlamente sich kaum dafür erwärmen. Sie wollen weiterhin ihre Geschöpfe in den Sattel heben. In den Ländern kann aber auch das Volk selbst Gesetze beschließen und die Verfassung ändern.

So kam auch die Direktwahl der Bürgermeister zustande, die es früher nur in Süddeutschland gab. Bei einem landesweiten Volksentscheid 1991 in Hessen hatten 82 Prozent der Abstimmenden für die Direktwahl votiert und diese eingeführt. In Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und anderen Bundesländern musste dann nur noch mit direkter Demokratie gedroht werden, um selbst den widerstrebendsten Landesparlamenten Beine zu machen. Heute werden die Bürgermeister in allen Flächenländern vom Volk gewählt, und diese Systemumstellung gilt allgemein als Erfolg.

Der Verfasser lehrt als pensionierter Universitätsprofessor an der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer.

ANZEIGE

von Ligatus 



Gigaset

Griffige Kommunikation

Gigaset E560HX – Großtastentelefon für IP-Telefonie (DECT/CAT-iq) in brillanter HD-Qualität.



6,25% mit Supermärkten

Kurze Laufzeit. Solvente Mieter - Edeka. Halbj. Ausschüttung. Umfangreiches Sicherungskonzept



Hellste Taschenlampe?

Unglaublich helle Taschenlampe für 69€ endlich für jedermann erhältlich. Jetzt kaufen!

Ein Angebot von WELT und N24.

© WeltN24 GmbH

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/103017715>